

Crowdfunding: Lockruf des sicheren Erfolgs?

Der Schweizer Crowdfunding-Markt wächst rasant. Auch im Bereich der Behinderung werden Projekte vermehrt über Online-Crowdfunding finanziert. Geld gesammelt wird ebenso für individuelle Bedürfnisse wie für gemeinsame Integrationsprojekte. Was ist davon zu halten?

Text: Lise Tran

Möchten Sie Erwan in seiner Kommunikation unterstützen, indem Sie sich am Erwerb eines Sprachcomputers beteiligen? Oder Léo, der eine zerebrale Bewegungsbehinderung hat, eine Operation finanzieren, die in seinem Land nicht durchgeführt wird? Oder eine Summe zum Kauf eines Rollstuhls für Catherine beitragen? Die 2015 in Frankreich lancierte Internet-Plattform Humaid.fr appelliert an die Solidarität mit Menschen mit Behinderung durch die Finanzierung von Hilfsmitteln, die nicht mit staatlichen Mitteln unterstützt werden. Spenden erhält nur, wer eine Behinderung hat und nachweisen kann, dass er bei Behörden und Stiftungen vergeblich um Unterstützung nachgesucht hat.

Das Besondere an Humaid.fr ist, dass die Organisation Geld für individuelle Bedürfnisse sammelt und nicht für Projekte in einem kollektiven Rahmen. In der Schweiz gibt es das Phänomen Crowdfunding oder Schwarmfinanzierung seit rund acht Jahren. In dieser Zeit wurde damit mehr als eine halbe Milliarde Franken gesammelt, wie eine Studie der Hochschule Luzern nachweist.

Zeichen für ein Versagen der öffentlichen Hand?

In der Schweiz wird das Crowdfunding vorwiegend für die Umsetzung von Gemeinschaftsprojekten eingesetzt. Ein solches Projekt ist etwa dasjenige der jurassischen Vereinigung «Décrochez la Lune» auf der Plattform heroslocaux.ch, das ein Hotel-Restaurant verwirklichen möchte, in dem Menschen mit geistiger Behinderung angestellt werden sollen.

Was ist dagegen von einem Crowdfunding zu halten, mit dem eine Operation oder ein neuer Apparat für eine einzelne Person finanziert werden soll? «Der Sozialstaat finanziert zahlreiche Behandlungen und Hilfsmittel, trägt aber nicht die ganzen Kosten», erklärt die Soziologin Pascale Gazareth, die auf Fragen rund um Behinderung spezialisiert ist. Sie sieht das Crowdfunding für individuelle Zwecke als ein zusätzliches Finanzierungsmittel und nicht als Zeichen für ein Versagen der öffentlichen Hand. Ausserdem ist es nicht neu, auf alternative Finanzierungskanäle zurückzugreifen. Bisher wurden ausstehende Beträge oft von Vereinigungen, individuellen Ressourcen oder durch Quartieraktionen bezahlt. Dennoch sollte diese Art von Crowdfunding im aktuellen Kontext betrachtet werden, «in einer Zeit, in der die Unterstützung durch den Staat und die Sozialversicherungen als zu kostspielig angesehen werden», sagt die Soziologin weiter. Könnte die Mobilisierung eines Individuums für ein anderes die Solidarität für das Kollektiv gefährden? So sieht

es jedenfalls Anna Jobin, Expertin für Online-Interaktionen, die auch auf die Bedeutung der Transparenz verweist. «Humaid.fr widerspiegelt die Individualisierung unserer Gesellschaft. Wir wollen genau wissen, wofür wir unser Geld ausgeben und wer davon profitiert.»

Marketing für das Projekt

Die auf Crowdfunding-Plattformen präsentierten Projekte wollen nicht nur Geld sammeln, sondern sich über das Internet auch der Öffentlichkeit präsentieren. Allerdings reicht es dabei nicht, einfach eine Foto und einen Text über das Projekt ins Netz zu stellen: «Man muss eine regelrechte Kommunikationsarbeit rund um das Crowd-

Ein Hotel-Restaurant im Jura

Die Vereinigung «Décrochez la lune» will in St-Ursanne (JU) ein Hotel-Restaurant eröffnen, in dem Menschen mit Behinderung angestellt werden, begleitet und angeleitet durch das Service-Personal. Von einem Gesamtbudget von rund einer Million Franken hat die Vereinigung 90'000 Franken über Crowdfunding gesammelt. Bereits wurde eine Kaufvereinbarung abgeschlossen für das Gebäude, in dem das Hotel-Restaurant betrieben werden soll. Der Kauf ist für den 1. Januar 2019 vorgesehen, anschliessend werden Bauarbeiten ausgeführt, um die Zugänglichkeit für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen zu gewährleisten. Im März 2019 soll der Betrieb eröffnet werden.



funding veranstalten! Dies hat uns aber auch dazu gebracht, unser Marketing zu verbessern», erklärt Pascal Berberat, Präsident der Vereinigung «Décrochez la Lune». Das Organisieren einer Pressekonferenz und das Verteilen von Flyern hat dazu beigetragen, das Projekt bekannter zu machen und es zu finanzieren. Diese Arbeit ist umso wichtiger, als der Betrag, der gesammelt werden soll, erhöht wurde – auf 90'000 Franken. «Entweder wir erreichen dieses Ziel und erhalten das Geld oder wir erreichen es nicht und bekommen gar nichts. Es geht um alles oder nichts.» Wissen, wie man sich präsentieren und seine Botschaft verbreiten kann, verlangt spezifische Fähigkeiten. Beim Crowdfunding zur Finanzierung von persönlichen Bedürfnissen kann dies schwierig sein: «Nicht alle verfügen über solche Kompetenzen. Im Vergleich zu staatlichen Beiträgen, die gerecht und unabhängig von der sozialen Herkunft der Person ausbezahlt werden, gibt es beim Crowdfunding einen ungerechten Aspekt», sagt Pascale Gazareth.

Humaid.fr präsentiert sich wie andere Internetplattformen als innovatives Modell, das direkter als alle bisherigen sein soll, obschon die Plattform dabei selbst als Vermittler zwischen den Initianten

des Projekts und den potenziellen Geldgebern steht, erklärt Anna Jobin, Expertin für Online-Interaktionen. Während Uber oder Airbnb Dienstleistungen vermitteln, betont Humaid.fr ausserdem den Gedanken der Solidarität. «Aber solche Plattformen funktionieren nach dem Prinzip des Wettbewerbs um Aufmerksamkeit. Wer wird am meisten Beachtung bekommen? Im konkreten Fall heisst dies: Welche Behinderung lässt sich am besten verkaufen?» Im Fall eines Erfolgs des Projekts beansprucht die französische Plattform zehn Prozent der gesammelten Summe. Unsere Fragen über das generelle Funktionieren blieben allerdings unbeantwortet.

Wenn die Individualisierung von Spenden auch nicht neu ist und Patenschaften den Vereinen seit langem ermöglichen, den Aufruf zur Solidarität eher auf ein Individuum als auf eine Sache zu richten, so verstärkt das Internet gewisse Dynamiken: «Es ist einfacher, Menschen für ein Anliegen zu mobilisieren, das bereits Aufmerksamkeit geniesst. Insofern verstärkt das Internet bereits bestehende Ungerechtigkeiten.»

Trisomie 21 und nachhaltige Mode

Nachdem sie zuvor in der Fast-Fashion-Industrie gearbeitet hatte, wollte die in Basel lebende brasilianische Modeschöpferin Barbara Ortins ihr eigenes Label schaffen – mit einer ethischen und sozialen Ausrichtung, die von ihrem Bruder Guilherme inspiriert ist, der Trisomie 21 hat. Das Konzept von Ginga: eine Modelinie zu kreieren, welche die Umwelt respektiert und Menschen mit Trisomie 21 einbezieht. Dank Crowdfunding hat das Projekt über 10'000 Franken gesammelt. Die Kreationen können online bestellt werden: www.gingaethicalclothing.com



Nachtsegeln auf dem Bodensee

Die Vereinigung Saliability.ch ermöglicht Segeln für alle, konkret Segeln für Menschen mit psychischer und/oder geistiger Behinderung, mit Körper- oder Sinnesbehinderung und/oder mit Verhaltensauffälligkeiten. Ihr Ziel ist eine nächtliche Seeüberquerung von Langenargen in Deutschland nach Arbon (TG) mit Segeljollen vom Typ Hansa 303, die speziell für Menschen mit Behinderungen konstruiert sind. Dafür haben sie über Crowdfunding 3000 Franken gesammelt. Mit dieser Summe bezahlten sie die Nutzung des Steges, die Sicherung der Teilnehmer sowie alle nötigen Bewilligungen auf dem Bodensee.

